



STEPTÄNZER, Boxer, Jurist, Maler: Claus Bastian, Dachauer KZ-Häftling mit der Nummer eins, hat ein bewegtes Leben hinter sich, dessen Stationen Anna Andlauer derzeit für ein Buch minutiös nachzeichnet. w.g./Photo: Heigl

Eine böse Welt für sich

Claus Bastian, Dachau-Häftling 1, über die Lagerzeit

Dachau – „Das Konzentrationslager ist über mich gekommen wie eine böse unerwartete Welt“, sagte **Claus Bastian**, der Dachau-Häftling mit der Registriernummer eins, bei einer Veranstaltung des Vereins *zum Beispiel Dachau* im Rahmenprogramm der Ausstellung „Lebensläufe“. Über die Stationen Stadelheim und Landsberg war Bastian am 22. März 1933 mit dem ersten Häftlingstransport ins neueröffnete Konzentrationslager Dachau gekommen, „das in den ersten Wochen noch von der Landespolizei bewacht wurde, „die korrekt und vernünftig mit uns umgegangen ist“. Doch insgesamt blieben Bastian die sechs Monate KZ-Haft als „eine fürchterliche, unorganisierte Welt“ in Erinnerung, wie er den Zuhörern in der vollbesetzten Poststube des Hörhammerbräu erzählte.

Dem Rechtsanwalt Bastian, der sich nach dem Krieg auch als Maler einen Namen machte, war es sichtlich unwohl, daß er aus der Schreckenszeit im Lager erzählen sollte. Da war es gut, daß **Anna Andlauer**, die derzeit an einer Biographie Claus Bastians arbeitet, zunächst daraus vorlas. Sie gab recht subjektive Erinnerungen und Reflektionen des heute 81-jährigen wieder, der in der Tat eine fesselnde Lebensgeschichte hinter sich hat. Das reichte zurück bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs, den Bastian als Kind erlebte. Stationen aus der Studentenzeit, aus dem Gefängnis Landsberg, aus der Militärzeit im Zweiten Weltkrieg schlossen sich an.

Ohne Anklageschrift

Als Schmied, Bauer, Steptänzer, Jurist und Maler war Bastian beruflich tätig; als Amateurboxer brachte er es immerhin zum bayerischen Meistertitel. 1933 wurde er als „lebensuntauglich für ein öffentliches Amt“ aus dem Referendardienst entlassen und kurz danach inhaftiert. Obwohl er bis heute damit kokettiert, daß er den Grund für seine Gefangennahme nicht wisse, weil er ihm nie in einer Anklageschrift mitgeteilt wurde, liegt er auf der Hand: Bastian war eine Zeitlang Mitglied der KPD, Gründer eines „Marxistischen Studentenclubs“ und Hauptbeteiligter an der sogenannten Nawiasky-Affäre: Er zettelte in der Münchner Universität eine Saalschlacht an, als Nazi-Studenten den jüdischen Rechtsprofessor Nawiasky vom Rednerpult prügeln wollten.

Nach seiner Haft in Dachau schaffte es Bastian, wie er schmunzelnd erzählte, in Erlangen zu promovieren, obwohl man normalerweise dazu ein polizeiliches Führungszeugnis gebraucht hätte. Ihm gelang es ohne dieses Dokument ausgerechnet mit einer Arbeit über Freiheitsberaubung. Beruflich fand er Unterschlupf bei der

Industrie- und Handelskammer in München. „Weil es ein so schöner Ort ist“, sagte Bastian auf die Frage, warum er sich mit seiner Familie 1936 ausgerechnet in Dachau niederließ.

Wachsam bleiben

Die Nachkriegszeit kam recht wenig zur Sprache, obwohl Bastian sowohl über seine künstlerische wie seine juristische Tätigkeit viel hätte erzählen können. Immerhin ließ er sich entlocken, daß er in seiner Kanzlei, die er zusammen mit Ernst Müller-Meinungen junior führte, der sich als Journalist einen Namen machte, rund 2000 Juden in Entschädigungsprozessen vertrat. „Damals glaubte auch niemand, daß Hitler je an die Macht käme“, meinte Bastian abschließend und gab den Zuhörern mit auf den Weg, wachsam gegenüber rechtsradikalen Strömungen und Gruppen zu sein, von denen man nicht genau wisse, was sie im Schilde führten und ob ihnen die Leute nicht wieder nachliefen.

WALTER GIERLICH

15. Kunstaussstellung in Markt Indersdorf

Indersdorf – Vor 15 Jahren begann sie als kleine Ausstellung Dachauer und Indersdorfer Künstler – heute ist sie eine Schau von Kunst und Kunsthandwerk aus ganz Süddeutschland in vielen Facetten: die Indersdorfer Kunstaussstellung zu Pfingsten. Veranstalter ist der *Indersdorfer Kulturkreis* als Gliederung der Volkshochschule. „Erwachsenenbildung“ heißt das Konzept, also nicht nur Präsentation, sondern auch Diskussion an der Jubiläumsausstellung, die am Samstag, 2. Juni, mit einer Vernissage beginnt, ist auch ein Künstler aus der DDR beteiligt. Die Ausstellung im Schulzentrum Markt Indersdorf ist vom 3. bis zum 10. Juni zu sehen. Geöffnet ist sie werktags von 18 bis 21 Uhr, am Samstag, 9. Juni, von 14 bis 18 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 18 Uhr.

bm